

Oper | Zur Aufführung einer Lehár-Operette

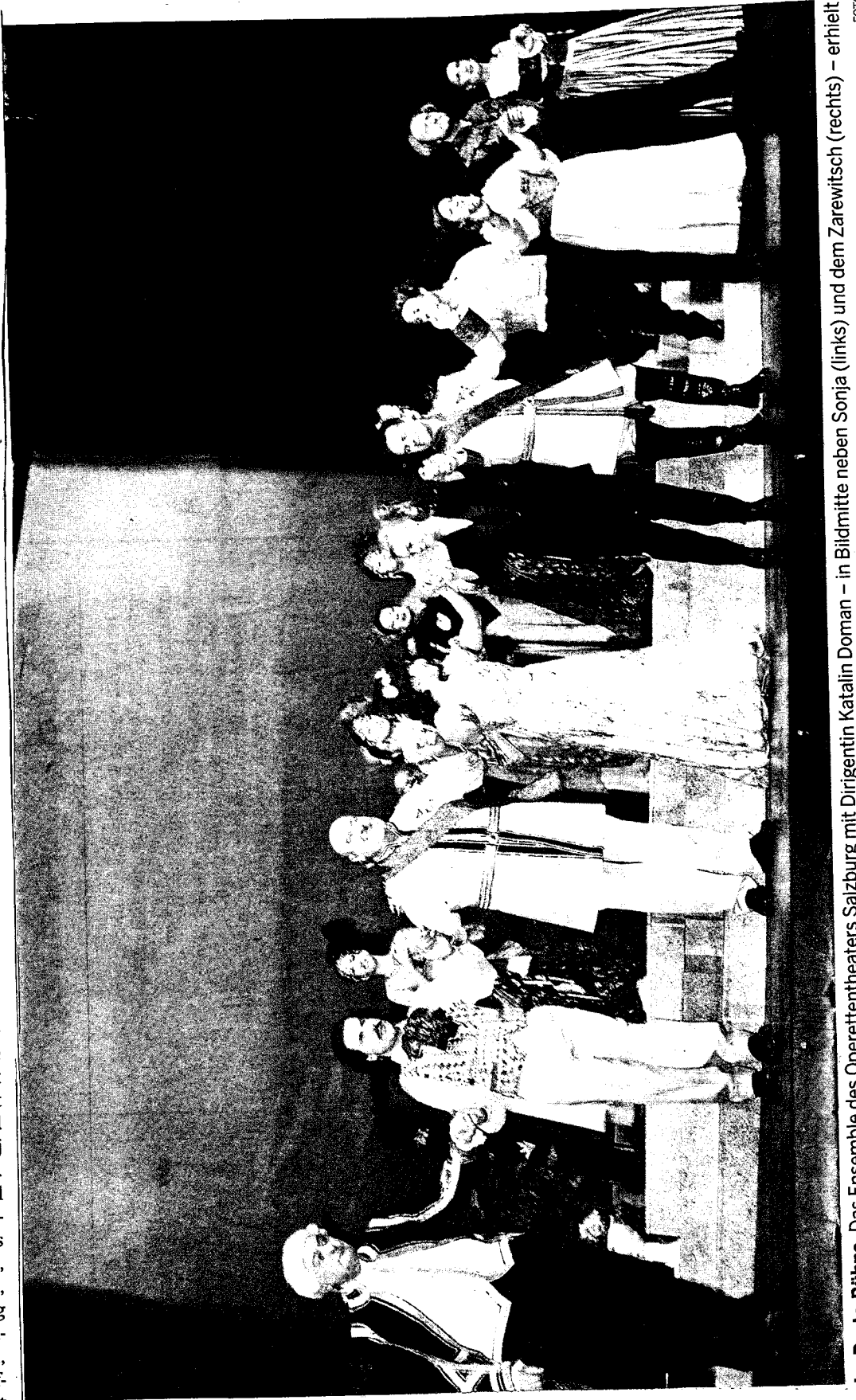
«Hast du dort oben...?»

VISP | Auf der La-Poste-Bühne führte das Operettentheater Salzburg am vergangenen Samstagabend unter der musikalischen Leitung von Katalin Doman die Operette «Der Zarewitsch» von Franz Lehár auf.

Im dreiaktigen, abendfüllenden Werk kamen die Solisten des erwähnten Salzburger Theaters, dann aber auch der Chor, das Orchester und das Ballett der bulgarischen Staatsoper Rousse zum Einsatz. Zur Aufführung hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, die sich von der Geschichte des eigentlich zunächst nicht frauenliebenden, dann aber doch verliebten Zarensohnes Alexej und von dem leicht tragischen Ausgang mitreissen liessen, der die Zarewitsch-Geliebte Sonja trifft, die – so weh es ihr tat – Alexej aus Staatsräson einer anderen, standesgemässeren Prinzessin überlassen musste.

St. Petersburg, Neapel

Die Inszenierung spielte zunächst librettogemäss im aristokratischen St. Petersburg, das Bühnenbildnerin Dinova durch ein reiches Interieur mit barocken Möbeln, mit Gemälden, Spiegeln, Säulen usw., auch durch die im Hintergrund abgebildete Kasan-Kathedrale andeutete. Dass ein Tourneetheater all dieses Bühnenmaterial – auch für weitere Akte – herbeischaffte, verdient Anerkennung. Im dritten Akt sah man sich dann am Strand in Neapel, wohin sich Alexej und Sonja geflüchtet hatten. Dort erfüllte sich ihr Schicksal unabwendbar. Die Verantwortlichen hatten sich über das Bühnenbild hinaus bemüht, auch die Kostüme werkgemäss, zeitgemäss und teils prächtig zu gestalten. So waren der Zarewitsch, die Geliebte Sonja, der Grossfürst, der Oberhofmeister, der Ministerpräsident



La-Poste-Bühne. Das Ensemble des Operettentheaters Salzburg mit Dirigentin Katalin Doman – in Bildmitte neben Sonja (links) und dem Zarewitsch (rechts) – erhielt für den «Zarewitsch» Beifall. FOUR

WB, 17.1.2019/1

und andere Persönlichkeiten des Zarenhofes vornehm gekleidet und entsprachen so jenem Märchenstil, den auch unser republikanisches Publikum in einer Operette nicht vermissen möchte. Sehr gepflegt wirkten auch die typisch russisch-kosakisch gekleideten Tanzenden, die an mehreren Stellen des Stückes schöne und heisse choreografische Auftritte hatten. Passende Beleuchtungsführung trug dazu bei, das Geschehen insgesamt zu steigern.

Eher Mittelmass

Lehárs Musik verlangt in ihrer Süsse, auch Spritzigkeit und harmonischen Eindringlichkeit ein sehr anpassungsfähiges Orchester. Die ungarische Dirigentin Katalin Doman verstand es, das Orchester der Staatsoper Rouse in diesem Sinne zu führen. Es zeigte sich einmal mehr, dass auch sogenannte «leichte» Musik des Tanzes und der Unterhaltung, wenn sie wirken soll, gut gemacht sein muss. Die Qualität einer Operetten-Aufführung hängt natürlich auch wesentlich von den Stimmen ab, die gerade die berühmten Arien, Duette,

Chorvorträge usw. ausführen. Hier hatte das Publikum natürlich ganz grosse Erwartungen. Sie reichten vom bekannten «Wolgalied» (Alexej) des «Soldaten am Wolgastrand» mit dem ergreifenden «Hast du dort oben vergessen auch mich?» bis «Einer wird kommen» (Sonja) und zu «Hab nur dich allein, die ganze Welt sollst du mir sein» (Alexei/Sonja) usw. usf. Leider kamen für diese Aufführung der grossen Rollen des «Zarewitschs» und der «Sonja» offenbar die «zweiten Garnitu-

ren» nach Visp. Man hatte Mühe, den Zarewitsch, der zwar über eine starke Stimme verfügte, zu verstehen. In Sonjas etwas schlanker Stimme waren andererseits Härten nicht zu überhören. So litt der an sich gewaltige gemeinsame Auftritt der beiden Hauptrollen schon von Beginn, verbesserte sich dann allerdings zusehends. Es zeigten sich an den berühmten Stellen völliges Mittelmass und Ausdrucksarmut, die wenig ergriff. Wohltuender offenbarten sich, um nur dies

zu nennen, in «Heute Abend komm ich zu dir» der Diener Iwan und seine Mascha. Auch der «Tscherkessenchor» kam gut herüber. Und: Alle Mimen bemühten sich aber um flüchtiges Schauspiel. Aufs Ganze gesehen, trat der vielfältige, gesprochene Humor in dem Stück dann doch zutage, und das Publikum zögerte nach einem solchen der Liebe, dem grossen Aristokratenhimmel, der bekannten schönen Musik und Unterhaltung gewidmeten Abend auch nicht mit grossem Beifall. ag.

WB, 17.1.2019/2